

Thornener Presse.



Abonnementpreis

Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Haasenpfein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

No. 288.

Mittwoch den 9. Dezember 1885.

III. Jahrg.

* Ein Danaergeschenk.

Unter „Danaergeschenk“ versteht man eine Gabe, die dem Empfänger einen Vorteil zu verschaffen scheint, in Wahrheit aber auf die schlimmste Schädigung seiner wahren Interessen hinausläuft. Daher schreibt sich auch das Wort: Fürchte die Gabe, selbst wenn sie Dir Geschenke bringen. Als solche dem Gabeempfänger zugebenden Danaergeschenke erweisen sich die Vorschläge gewisser sozialpolitischer Projektmacher im Reichstage.

Wenn es nur auf das Wünschen ankäme, wer wollte nicht dem Arbeiter gönnen, daß er in mäßiger Arbeitszeit an den Vorkosten und ohne Hilfe von Weib und Kind seinen Lebensunterhalt auskömmlich verdienen? Wer auch wollte leugnen, daß dem Arbeiter die Segnungen des Familienlebens in keinem andern Maße als bisher zu Theil werden würden, daß die körperliche und die geistige und leibliche Gesundheit unersetzlich sich außerordentlich heben würde? Ganz ohne Frage daher ein solcher Zustand ein in hohem Grade erstrebenswertes Ziel.

Andererseits aber liegt die Frage, wenn es sich nicht darum handelt, das als Ziel Erstrebenswerthe allgemein hinzustellen, sondern die Mittel zur Erreichung desselben praktisch im Wege der Gesetzgebung ins Leben zu rufen. Da genügt es nicht, daß man einen Strich durch die bestehenden Zustände, soweit sie diesem Ziele abwichen, zu machen, sondern man muß vor den Wirkungen der zu treffenden Anordnungen nach allen Seiten hin prüfen, will man nicht in Gefahr laufen, die Arbeiter von einer Seite mehr zu schädigen, als man ihnen auf der andern nützen möchte. Denn das Verbot oder die Beschränkung der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit, die Bestimmung einer maximalen Arbeitszeit wären offenbar Danaergeschenke für die Arbeiter, wenn sie mit einer schweren Kürzung des Arbeitsverdienstes erkaufte werden müßten. Vor geistigem und leiblichem Wohlstande wäre alsdann nicht die Rede und auch die Sittlichkeit würde schwerlich gewinnen, wenn in der Folge unüberlegter humanitärer Maßregeln der Hunger in den Arbeiterfamilien seinen Einzug hielte. Ebenso schlimm würde es für den Arbeiter sein, wenn in Folge solcher Einrichtungen ganze Zweige der heimischen Industrie, entweder wegen ihrer technischen Unrentabilität oder weil sie die Konkurrenz des Auslands nicht auszuhalten vermögen, eingingen. Die in diesen beschäftigten Arbeiter würden nicht allein selbst in eine schlimme Lage gerathen, sondern sie in anderen Erwerbszweigen unterzukommen suchen, das Angebot von Arbeit allgemein steigern und so den höchst bedenklichen Druck auf die Höhe des Arbeitslohnes ausüben.

Mit solchen Neben ist daher dem Arbeiter nicht geholfen. Will man ernstlich bestehende Uebelstände abschaffen, ohne Gefahr zu laufen, andere und vielleicht größere hervorzurufen, so muß man vielmehr verfahren, wie die Regierung es bei der Frage der Sonntagsruhe gethan hat: zunächst genau und unparteiisch ermitteln, wie die Dinge gegenwärtig liegen, wie und aus welchen Ursachen sich die Verhältnisse so entwickelt haben, wie dies geschehen ist. Erst wenn auf diese Weise das tatsächliche Material zur Beurtheilung der Wirkungen gesetzgeberischer Maßnahmen im Schutze der Arbeiter vorliegt, wird es, von einigen Einzelheiten abgesehen, möglich sein, wirklich Nützliches für den Arbeiter zu schaffen.

Die Stiesmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Frau von Laubheim ging in das Zimmer und Martha schritt, verständliches Zeug brummend, der Küche zu. Der Lehrer trat nun hervor. Statt aber in das Haus und Musikzimmer zu gehen, wie er nach dem Dorfe zurück und kam erst nach einer halben Stunde athemlos bei seiner ihm längst erwartenden Schülerin an. „Entschuldigen Sie, gnädiges Fräulein, ich — ich habe Sie gesucht.“

„Dann wollen wir die Stunde möglichst abkürzen, desto besser kann ich mich abgeben!“

Ein höhnisches Aufsehen veranlaßte Ella sich umzuwenden. Frau von Laubheim stand hinter ihr.

„Du scheinst in Deine alte Krankheit zu verfallen!“

„Herr Lehrer,“ fuhr sie zu diesem gewendet fort, „von heute an werden wir mit dem Musikzettel aufhören; die junge Dame ist nämlich leidend; ihre ohnehin überreizten Nerven bedürfen in jedem Falle der Schonung.“

Als sie wahrnahm, daß der Lehrer auf diese Weise hinlangsam zögernd entfernen wollte, bemerkte sie noch kurz: „Dessen ungeachtet können Sie noch verweilen; ich habe mit Ihnen zu sprechen.“

Ella verließ schweigend das Zimmer, holte Hut und Schirm und wollte ihren gewohnten Spaziergang zur Mutter unternehmen.

Auf Widerstand war sie bei diesem Unternehmen gefaßt; die Vorder- wie auch die Hintertür des Hauses indes geschlossen sein würden, kam ihr unerwartet.

Frau von Laubheim trat eben, als sie überlegend im Flur stand, mit dem Lehrer aus dem Musikzimmer.

„Wollen Sie mir die Thür aufschließen lassen? Ich will spazieren gehen.“

Politische Tagesschau.

Dem Vernehmen nach wird sich der Reichstag am Donnerstag über 8 Tage vertagen. Ueber den Tag des Wiederzusammentritts scheint noch keine Bestimmung getroffen zu sein.

Bei der ersten Lesung des Etats rief Herr Eugen Richter im Tone einer sittlichen Entrüstung, die gerade ihm merkwürdig genug ansteh: „Aber meine Herren, eine noch größere Schmach als diejenige, von der eben die Missionäre in Bezug auf die Branntweinausfuhr reden, würden wir Deutsche auf uns laden, wenn wir gestatten wollten, was jetzt die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft sich erdreistet zu verlangen, daß unter der schwarz-weiß-rothen Flagge die Sklaverei dort gebuldet wird, und daß mit der Peitsche die Neger in den deutschen Kolonialgebieten angehalten werden zur Zwangsarbeit.“ — Dieser Ausruf repräsentirt die tendenziöse Zustimmung einer Aeußerung, die Dr. Peters in mehreren Versammlungen gethan hat. Dr. Peters hat in Kürze ein Projekt entwickelt, wonach Sklaven losgelassen und zur Vergütung der Lösungssumme eine Zeit lang zur Verrichtung gewisser Arbeiten verpflichtet werden, im Uebrigen aber vollkommen frei sein sollen. Dr. Peters hofft, daß das damit gegebene gute Beispiel die Eingeborenen veranlassen würde, gleichfalls zu geregelter Arbeit überzugehen, um der Vortheile theilhaftig zu werden, die der Erwerb den freigelassenen Sklaven gewährt. Was gegenüber einem solchen Projekt von der sittlichen Entrüstung des Herrn Richter zu halten ist, bedarf keiner Erörterung. Interessant ist aber, daß ein Theil der Organe der Partei des Herrn Richter in ihren Forderungen betreffs der obligatorischen Heranziehung der Schwarzen in Ostafrika weiter geht, wie Herr Dr. Peters, dessen Projekt die Richtersche Entrüstung erzeugte. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht eine Anzahl von Artikeln über die Kolonisation von Ostafrika, die den berühmten Afrikareisenden und früheren deutschen Generalkonsul in Zanzibar Gerhard Rohlfs zum Verfasser haben, also einen Mann, der von den Verhältnissen in Ostafrika sicherlich etwas mehr versteht, als der redegewaltige Eugen. Rohlfs sagt: „Natürlich müssen die Eingeborenen dafür, daß sie unter einer deutschen Regierung Sicherung ihres Lebens, ihres Eigentums, ihres Landes, sowie eine unparteiische Rechtspflege erhalten, Gegenstände leisten. Thun wir nicht etwa dasselbe? Sind wir nicht auch verpflichtet, dem Staat, dem Vaterlande, dem wir angehören, unsere Dienste zu widmen? Was sind denn die allgemeine Wehrpflicht, die Steuern und andere Verpflichtungen, welcher ein jeder sich unterzieht und unterziehen muß, anders, als Leistungen, wodurch allein es möglich wird, daß die Heimath, das gemeinsame Vaterland in seinem Bestande erhalten bleibt. Die Gegenleistungen, welche die Eingeborenen zu bieten hätten, würden meiner Meinung nach zum Theil in der Arbeit mit dem Körper bestehen können. Findet man es irgendwie auffällig, wenn bei uns zu öffentlichen Arbeiten Mannschaften aufgeboden werden? Wenn Fuhrwerk oder Pferde gestellt werden müssen? Wenn Einquartierung angefragt und eingelegt wird? Oder wenn jemand seine drei Jahre abzu dienen hat? Das einzige Mittel, die Eingeborenen allmählich zu solchen Menschen zu machen, die auf derselben Stufe der Zivilisation stehen, wie wir, besteht in der Arbeit, und da die Eingeborenen auch als Erwachsene noch Kinder sind in ihren Anschauungen, in der obligatorischen Arbeit. . . .“

Wenn jeder Eingeborene von seinem 18. Lebensjahre an bis zum 30. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, eine 6stündige Arbeit verrichtete, wofür ihm außerdem eine

Geldentschädigung, die in diesen Gegenden äußerst gering ist, zu Theil würde, so könnten sich damit die Eigenthümer des Landes zufrieden geben. Derartige Vorschläge, die von Leuten ausgehen, welche die tatsächlichen Verhältnisse kennen, veranlassen die Freisinnigen, sofort über Sklaverei zu schreiben. Sie halten es für freisinnig, die Menschen in der Barbarei zu erhalten, in der sie sich jetzt in jenen Gegenden befinden. Die Arbeit ist ein Erziehungsmittel, dessen Anwendung in jenen Gegenden obligatorisch gemacht werden soll, wie bei uns der Volksschulunterricht obligatorisch ist. Die Eingeborenen sind große Kinder und müssen als solche behandelt werden. Die freisinnige Schablone ist auf die Behandlung derselben nicht anwendbar.

Dr. Straßmann ist todt. Er war Stadtverordneter in Berlin und außerdem Landtagsabgeordneter. Von dem Tode man nur Gutes reden, es wird sich aber empfehlen, dies nicht auf Kosten Anderer zu thun. Daß das „Berl. Tageblatt“ dem Verstorbenen große Dienste um das öffentliche Wohl nachrühmt, ist natürlich, aber wenn es in Bezug auf seine Thätigkeit im Verein gegen Verarmung und Bettelarmuth bemerkt: „Auf diesem Gebiete werththätiger Nächstenliebe hat Straßmann, ehe das Sprüchwort vom „praktischen Christenthum“ erfunden wurde, unendlich Vieles und Ersprießliches geleistet“, so ist das nach mehr als einer Richtung hin eine Taktlosigkeit. Die durch die kaiserliche Botschaft von 1881 inaugurierte sozialreformatorische Gesetzgebung wird von ihren Vertretern als praktisches Christenthum verfochten und von ihren Gegnern, wozu auch der verstorbene Straßmann gehörte, als „praktisches Christenthum“, in Gänsefüßchen, bekämpft. War es wirklich nöthig, den Todten nochmals in den politischen Kampf zu ziehen? Die Ironisirung des praktischen Christenthums zur Glorifizierung Straßmanns ist um so taktloser, als Straßmann Jude war. Er und Louis Löwe haben reichlich Del in das antisemitische Feuer gegossen, welches vor einigen Jahren in Berlin aufloderte, indem sie im preussischen Abgeordnetenhaus ihre politischen Gegner mit Bezeichnungen wie „Faulche“, „Cloeque“, „bestrafte Subjekte“ überhäufeten. Del ins Feuer gießen heißt es auch, wenn Straßmanns Freunde jetzt an seinem Sarge den politischen Gegnern zurufen: Seht, der Jude war ein besserer Mensch als Ihr „praktischen Christen“. Wenn die Freunde Straßmanns „Ihres Volkes besten Todten“ etwas Gutes nachreden wollten, so hätten sie sich an die Worte Claudius halten sollen: „Sie haben einen guten Mann begraben“. Das wäre würdig gewesen und die Gegner würden ihrerseits taktvoll schweigen.

Der spanische Ministerrath hat den durch päpstliche Vermittelung vereinbarten Vertrag mit Deutschland über die Karolinen unverändert angenommen. Da der Vertrag auch deutscherseits acceptirt wird, so steht in Kürze die Vorlegung eines Weißbuchs über die Karolinenangelegenheit an den Reichstag zu erwarten. Die spanische Regierung hat der „Röln. Ztg.“ zufolge zugleich beschlossen, die nöthigen Maßregeln zu treffen, um Spaniens Rechte auf anderen Punkten zu wahren, oder die Priorität der Besetzung zu ordnen, welche unter Berufung auf die Berliner Konferenz etwa beansprucht werden könnte. Endlich hat der spanische Ministerrath der Verlängerung des 1887 ablaufenden Handelsvertrages mit Deutschland zugestimmt. Auch diese Angelegenheit wird den deutschen Reichstag noch in dieser Session zu beschäftigen haben.

Die belgische Regierung erklärte nunmehr ihre Zustimmung zu den letzten die Münzfrage betreffenden Vorschlägen Frankreichs, denen Italien bereits vorher beigestimmt hatte.

Ella hatte dies so ruhig gesprochen, als ihr bei ihrer erklärlichen inneren Erregung überhaupt möglich war.

„Ich glaube, Dich vor kaum zwei Stunden ersucht zu haben, von dem Spaziergange in dem Falle abzusehen, sobald ich keine Zeit habe, Dich zu begleiten. Da es jetzt dazu mir nun in der That an Zeit mangelt, wirst Du Dich wohl bequemen müssen, zu Hause zu bleiben!“

„Ihre Begleitung habe ich bisher weder erbeten, noch als nothwendig zu erachten vermocht und ich hoffe, auch noch ohne diese ungefährdet durchzukommen!“

„Ella gehe auf Dein Zimmer!“

„Frau von Laubheim, weshalb wollen Sie mich als Gefangene behandeln? Was giebt Ihnen ein Recht zu derartigen unwürdigen Maßregeln?“

Ella, ich fordere Dich noch einmal auf, in Dein Zimmer zu gehen!“

„Für heute muß ich allerdings der Gewalt weichen —“

„Und um morgen,“ fiel die Baronin ihr ins Wort, „hast Du Dich nicht zu kümmern! Dein Trost soll gebeugt werden!“

Ella sah ein, daß sie nachgeben müsse und stand von dem Besuche der ihrer sicher bereits harrenden Mutter ab.

So lange es Tag war, blieb sie am Fenster stehen, den Blick auf das Häuschen gerichtet, welchem sie so gerne zugeeilt wäre.

Schmerzlich zuckte sie zusammen, als sie die unaussprechlich geliebte Mutter vor der Thür treten und den Weg, welchen Ella zu kommen pflegte, entlang schauen sah.

„O Mutter, Mutter, Du wartest meiner heute — aber nur heute vergebens!“ rief sie, zwar mit Thränen im Auge, doch aber entschlossen aus. „Morgen bahne ich mir einen Weg zu Dir und wenn ich — —. Wo nur der Hauptmann bleiben mag? Gott sei Dank, er kommt ja wieder! Und wenn die Frau zehnmal behauptet, er sei für immer fort von hier, ich glaube es nicht. Er hat mir ja versprochen nicht lange auszu-

bleiben und wird sein Wort auch halten. Er wird mir schon helfen —“

17. Kapitel.

Glücklicher Ausgang eines bösen Anschlages. Obwohl sie bei der Erinnerung an die sehnsüchtig anschauende Mutter mit aufsteigenden Thränen zu kämpfen hatte, so vermochte sie doch bald durch den Gedanken an die sichere Hilfe durch den Freund, sich soweit zu fassen, daß sie, falls Frau von Laubheim noch einmal zu ihr kommen sollte, sie sicher wußte, dieser in entschiedener Weise entgegen treten zu können.

Statt dieser trat Martha ein.

„Bitte zum Abendbrot!“

„Warum bringen Sie es mir nicht hierher?“

„Die gnädige Frau hat es so angeordnet.“

Ella folgte der voranschreitenden Martha.

Im Speisezimmer angekommen, blieb sie einen Augenblick überrascht stehen.

Der schüchterne Lehrer war von der stolzen Baronin eingeladen worden.

„Was bedeutet dies?“ fragte Ella sich wiederholt.

Eine weitere Ueberraschung bestand in den Abendbrot selbst. Martha brachte, als sie am Tische Platz genommen, drei Gläser mit einer dunkelbraunen Flüssigkeit.

„Ein Dir wohl unbekanntes Getränk?“ fragte Frau von Laubheim spöttisch, als sie bemerkte, daß Ella ihr volles Glas leicht zurückstellte.

„Sie wissen wohl, daß ich kein Bier trinke,“ entgegnete diese ruhig.

Wenn ich mich dessen nicht genire, hast Du es auch nicht nöthig. Ich erwarte also, daß Du Dein Glas austrinken wirst!“

Ella sah befremdet auf.

„Wollen Sie mir nun, wie in meiner persönlichen Freiheit, so auch im Essen und Trinken Zwang auferlegen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der Kaiser hat gestern den General-Feldmarschall Graf v. Moltke empfangen, heute hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Der Erbprinz von Hohenzollern, welcher auf seiner Orientreise in Pest plötzlich erkrankte, ist inzwischen völlig wieder hergestellt und hat seine Reise fortsetzen können. Derselbe ist in Konstantinopel eingetroffen.

Das Kriegsministerium hat seit dem 14. April auf die s. Z. erfolgte Anregung des deutschen Schuhmachereinnungsbundes in einer Strafanstalt versuchsweise Militärstiefel anfertigen lassen.

Das Befinden des erkrankten Chefs der Admiralität von Caprioli hat sich dermaßen gebessert, daß derselbe im Stande ist sich ohne Stütze im Zimmer zu bewegen und auch schon einige Ausfahrten unternehmen konnte.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Gerwig, großherzoglich badischer Baudirektor, ist gestorben. Gerwig gehörte der national-liberalen Partei an.

Zur dritten Lesung der Novelle zum Reichsbeamten-Gesetz hatte Abg. Pfaffersott folgende Uebergangsbestimmungen beantragt: Ein Beamter, welcher beim Inkrafttreten dieses Gesetzes seit 1. April 1883 bereits in den Ruhestand versetzt ist, erhält Pension nach Maßnahme des § 41.

Das Oberlandesgericht zu Raumburg wird am 18. d. M. als Berufungsinstanz in dem Diätenprozeß des preussischen Fiskus gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Hafenclever entschieden.

Als Kouriosum sei die neueste Ente des „Berl. Tageblatts“ erwähnt. Danach soll der Kaiser beabsichtigen, dem bulgarischen Fürsten den Orden pour le mérite zu verleihen.

Nürnberg, 7. Dezember. Das heutige fünfzigjährige Jubiläum der Betriebsöffnung der Nürnberg-Fürther Ludwigsbahn wird unter Beteiligung der königlichen und städtischen Behörden von Nürnberg und Fürth und zahlreicher Delegirten auswärtiger Eisenbahnen begangen.

Ausland.

Wien, 7. Dezember. Heute Nacht ist bei der Juwelenfirma Granichstätten ein Einbruch verübt worden, wobei Juwelen im Werthe von 400,000 fl. geraubt wurden.

Kleine Mittheilungen.

(Vom alten Wrangel) erzählt der „Bär“ folgende Geschichte: Im November 1848 sprengte Wrangel, damals Oberbefehlshaber in den Marken, von Berlin aus nach einem benachbarten Dorfe, um die in diesem und den nächstliegenden Ortschaften zur Wiedereinrückung in die Stadt in Cantonnements befindlichen Truppen zu inspizieren.

(Ein Fenster-Zertrümmerungs-Klub) In Wien waren in den letzten Monaten auffallend viele Fälle vorgekommen, daß Spiegelscheiben von Kaufmannsläden zertrümmert wurden.

(Ein Urtheil Rubinsteins.) In Baltimore starb kürzlich die Nonne Agnes Subert, von welcher Rubinsteins bei seiner letzten Amerika-Tournee sagt, daß sie die schönste, herrlichste, umfangreichste Stimme des Jahrhunderts besitze.

hat man bisher keine Spur entdeckt. — Der frühere belgische Generalkonsul Renkin ist infolge schwerer Brandwunden, die er sich durch Unvorsichtigkeit zugezogen hatte, gestorben.

Paris, 7. Dezember. Graf Münster ist von einer kurzen Urlaubreise nach London zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Botschaft wieder übernommen.

Moskau, 6. Dezember. Im Deutschen Theater „Paradies“ brach heute vor dem Beginn der Vorstellung eine Feuerbrunst aus, welche das Theater theilweise zerstörte, der Zuschauer-saal ist gänzlich ausgebrannt.

London, 6. Dezember. Der Observer glaubt annehmen zu dürfen, daß selbst wenn die noch ausstehenden Wahlen zu Ungunsten der Konservativen ausfallen sollten, das Ministerium dennoch vor Zusammentritt des Parlaments seine Entlassung nicht einreichen, sondern dem Parlamente wichtige legislative Reformen unterbreiten werde.

London, 7. Dezember. Ein Telegramm aus Mandalay vom 4. d. M. meldet, General Prendergast habe eine Proklamation des Inhalts erlassen, daß er bis auf weitere Entscheidung der Kaiserin von Indien die Zivil- und Militärverwaltung von Birma übernehme und die Minister, Gouverneure und übrigen birmanischen Beamten, welche England dienen wollten, auffordere, ihm dabei Beistand zu leisten.

Konstantinopel, 7. Dezember. Der Erbprinz von Hohenzollern ist hier eingetroffen.

Kairo, 7. Dezember. Der Khedive hat über die Uebernahme der Zivilverwaltung in Massauah seitens der Italiener sofort an den Sultan berichtet.

Washington, 6. Dezember. Ein vom Sekretär des Schatzamts erstatteter Bericht konstatirt, daß die Netto-Staats-einnahmen im abgelaufenen Rechnungsjahre 323 Mill. Dollars, mithin 24 Millionen weniger als im Vorjahre betragen, während die Staatsausgaben sich auf 260 Mill. beliefen, mithin die Ausgaben des Vorjahrs um 16 Mill. überstiegen.

von der Balkanhalbinsel.

Die Aufregung in Philippopol wächst von Stunde zu Stunde und die Manifestationen der Bevölkerung von ganz Strumelien schwellen zu einem mächtigen, einstimmigen Protest gegen das Vorgehen der Pforte, die entgegen den Bitten des Fürsten Alexander nicht einmal den Abschluß der serbisch-bulgarischen Waffenstillstandsverhandlungen abgewartet hatte, um die „Pazifikation“ des abtrünnigen Landes in Angriff zu nehmen.

Provinzial-Nachrichten.

Von der polnischen Grenze, 4. Dezember. (Einen niederträchtigen Raueakt) verübte neulich ein polnischer Kaufmann gegen einen Rivalen. Letzterer hatte sich vor einigen Tagen gegen 100 Packe Thee aus Preußen nach Polen herüber schmuggeln lassen, welche größtentheils in einer Scheune bei Suwalki versteckt lagen.

Aus dem Kreise Graudenz, 4. Dezember. (Bei einer Treibjagd), die am 5. d. Mts. auf dem Rittergut Melno stattfand, brachten 20 Schützen in vier Kesseln und einem Standtreiben 223 Hasen zur Strecke.

Marienburg, 5. Dezember. (Die Erhöhung bestehender und die Einführung neuer indirekter Romanealsteuern) wurde in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen, da der städtische Etat immer größere Mittel verlangt und die direkten Steuern schon eine für Viele kaum erschwingliche Höhe erreicht haben.

250,000 Frcs. für eine sechswöchige Gastpieltour bot; allein das Mädchen, das seit seinem zwanzigsten Jahre als Nonne im Kloster lebte, ließ sich trotz des Zuredens Rubinsteins nicht dazu bewegen, diese Zufluchtstätte zu verlassen und verzichtete auf weltliche Vorbeeren und Reichthümer.

(Die Ohren der Katzen.) In einer in der „Chronik von Friedland“ enthaltenen Ordre vom 25. Juli 1744 empfiehlt der Grundherr von Friedland i. Schl. den Katzen die Ohren abzuschneiden, damit dieselben dem „Flügelwisch“ und Wild keinen Schaden zufügen.

(Ein bebrillter Esel.) Aus Hagen wird der „R. Volksztg.“ geschrieben: Ein Lumpensammler in dem benachbarten Wehringhausen besitzt einen Esel, der bereits divers Jahre seine Pflicht als Vorspann mit Ernst und Würde erfüllt.

(Ein Milderungsgrund.) Aus Paris schreibt man: Polizeiaagenten verhafteten vor einigen Tagen die Bettlerin Louise Martin, die an den Stufen der Notre-Dame-Kirche hockte und

die Hundsteuer von 3 auf 9 M. erhöht werden. Eine Viertelsteuer von 65 Pf. pro Hektoliter soll neu eingeführt werden, desgleichen Steuer auf Lustbarkeiten und Schaustellungen, und es sind darüber Sätze aufgestellt worden.

Reuteich, 6. Dezember. (Nach der Volkszählung vom 1. Dezember) beträgt die Wohnbevölkerung unserer Stadt 2326 Personen, 1137 männliche und 1189 weibliche, die ortsanwesende Bevölkerung 2336 Personen.

Elbing, 6. Dezember. (Verschiedenes.) Schon wieder einen Eisenbahnzug ein Attentat verübt worden. Gestern wurde auf den von Marienburg kommenden Personenzug Nr. 13 Steinen geworfen, das Fenster eines Coupes wurde zertrümmert, ein Reisender leicht verletzt.

Christburg, 4. Dezember. (Im kommenden Jahre) sein 25jähriges Bestehen; zur Feier desselben ein großes Fest veranstaltet werden.

Aus Ostpreußen, 5. Dezember. (Selbsttransport.) Mit einem der letzten Kourierzüge wurden 27 Kubel auf dem Wege von Berlin nach Petersburg über die Grenze geschafft. Das Geld wurde in besonderen Waggons befördert und war von 9 Mann Militär bewacht.

Aus dem Kreise Stuhm, 4. Dezember. (Kreissthierärzstelle) An Stelle des verstorbenen Kreissthierarztes ist der Hofarzt selbst aus der Provinz Brandenburg vom 1. d. Mts. ab mit der Verwaltung der thierärztlichen Funktionen einwilligen kommissarisch betraut worden.

Aus dem Kreise Stuhm, 6. Dezember. (Auf dem letzten Kreisstage) wurde zur Errichtung von Naturalverpflegungstationen für arme Reisende im Kreise Stuhm 1000 M. für das Etatsjahr 1885/86 mit der Bestimmung bewilligt, daß vorerst in den Städten Stuhm und Christburg je eine derartige Station ins Leben gerufen ist.

Memel, 5. Dezember. (Orkan.) Heute steigerte sich hier ein Südwestwind zum Orkan. Am Hafeneingange begegnete die rollenden Wellenberge dem stark ausgehenden Strom, wodurch die Wuth noch vergrößert wird.

Aus der Provinz, 5. Dezember. (Russisch-preussischer Verkehr.) In der Zeit vom 27. November bis inkl. 3. Dezember aus Rußland über Eydtsuhnen eingegangen: 140 000 kg

einen Zettel mit den Worten umgehängt hatte: Ich habe meine Heimath noch Essen und bin hundert Jahre alt.“ Thatsächlich zählte die Frau erst 65 Jahre und der Polizeikommissar Breton sagte ihr: „Sie haben einen Betrug begangen und da es zum ersten Male in meiner Praxis geschieht, daß sich eine Frau älter macht, und zwar fast um die Hälfte, so will ich diesmal die Strafe nachsehen.“

(Unterthänigkeit.) Herzog: „Es fällt mir auf, daß einer so großen Stadt so wenig Denkmäler sind. Würden doch hier keine großen Männer geboren?“ — Bürgermeister: „Ich weiß nicht, aber wenn Ew. Hoheit wünschen.“

(Der kluge Sextaner.) Lehrer: „Wie hieß das Unthier, welches Theseus im Labyrinth bekämpfen mußte?“ Schüler: „Das — das Labyrinthvieh!“

(Herr v. Moser) hat, wie die „Daily News“ erzählt, Recht zur Aufführung seines Stückes „Der Bureaucrat“ in England und Amerika für 40 000 M. verkauft.

(Für den Dichter der „Wacht am Rhein“) Angesehene Männer von Tuttlingen und Thalheim erließen einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Max Schneckenburger, Dichter der „Wacht am Rhein.“ Das Denkmal soll in Tuttlingen, schwäbischen Donaustadt, errichtet werden, während gleichzeitig an dem Dichters Geburtshause eine Gedenktafel angebracht werden soll.

(Erinnerung an Goethe.) Nahe dem „Teatro Massimo“ in der Via Monte Savello in Rom existirte bis vor kurzen eine kleine Trattoria (Restauration), welche im vorigen Jahrhundert besucht wurde. Hier hielt sich Wolfgang Goethe mehrere Male auf; hier pflegte er zu speisen und gleichzeitig die schöne Faustina, die Tochter seiner schönsten Elegien, zu bewundern.

Königsberger Bier aus der Aktienbrauerei Wickbold

neue Sendung eingetroffen.

Dasselbe wird in Gebinden und Flaschen außer dem Hause verkauft.

Baumgart, Schülerstraße.

Heute früh starb nach langen schweren Leiden meine liebe Frau, Mutter, Tochter und Schwester
Amalie Huebner
 geb. Panokow.
 Osterode O/Pr., 7. Dez. 1885.
 Die Hinterbliebenen.

Zwangsvorsteigerung.
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gurske Band II Blatt 19 auf den Namen des **Martin Moede** eingetragene, zu Gurske belegene Grundstück
am 11. Februar 1886,
 Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 87,20 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 26,6018 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 4. Dezember 1885.
 Königlich-Ämtergericht.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und der Ersatz-Reserve I. und II. Klasse, welche polnische Ueberläufer oder Söhne von solchen sind, werden hiermit aufgefordert, sich unter Mitbringung eines von der Polizei-Verwaltung, resp. dem Amtsvorsteher ausgestellten Ausweises darüber, daß sie polnische Ueberläufer oder deren Söhne sind, sowie der Militärpapiere bei ihrem Bezirksfeldwebel behufs Herbeiführung ihrer Entlassung aus dem Militärverhältnis **sofort** zu melden.

Diejenigen Leute, welche ihre Naturalisation wünschen, haben diesen Antrag beim Bezirksfeldwebel zu Protokoll zu geben.

Thorn, den 24. November 1885.
 Bezirks-Kommando des 2. Bat. (Thorn) 4. Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 5.

Freitag den 11. Dez. cr.
 Vormittags 10 Uhr
 Versteigerung von Roggen, Kleie, Fuhrmehl, Spreu im Bureau.
 Königlich-Providant-Amt.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl. 173. Lotterie, welche spätestens am 11. Dezember erfolgen muß, bringe ich in Erinnerung.
Wondisch.

Lebende Oderkarpfen.
 Bestellungen hierauf werden bis zum 20. d. Mts. erbeten.
L. Dammann & Kordes.

Trowitzsch's
Landwirthsch. Kalender
 1886. **Dreißigundzwanzigster** Jahrgang. In Leinw. 1 M. 50 Pf. entspricht durch praktische Einrichtung, genau gerechnete Tabellen (u. a. Maass-u. Gew.-Reduct.-Tab., Spiritus-Tab. etc.) seinem Zweck vollkommen und hat ausserdem noch den Vorzug, dass er bei eleg. Ausstattung und gutem Papier der **billigste** aller existirenden Landw. Kalender ist. In Leder dauerhaft gebunden **2 M.**
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Gutes Concept-u. Canzleipapier
 für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei
C. Dombrowski,
 Katharinenstraße.

Eine erfahrene
Erzieherin
 mit den besten Zeugnissen sucht zum 1. Jänner oder später Stellung. Gef. Off. an die Exp. d. Ztg.



Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Großes gediegenes Lager in Büchern, Musikalien, Kunstgegenständen, Papierconfection etc. etc.
 Die Buchhandlung von
E. F. Schwartz.

Zu
Weihnachts-Anzeigen
 welche namentlich bei der ländlichen Bevölkerung von bedeutender Wirksamkeit sind, empfiehlt sich das
Thorner Kreisblatt.
 Der Insertionspreis beträgt per Spaltzeile 13 Pf., bei Inseraten, welche gleichzeitig für die „Thorner Presse“ aufgegeben werden, nur 10 Pfennig.
 Inserate werden bis Dienstag und Freitag Abend angenommen in der Expedition, Katharinenstr. 204.

Der Weihnachtsmann für Jung und Alt!

„Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen.“

Eine reizende Auswahl der neuesten und nützlichsten Christ-Geschenke vom Berliner Weihnachtsmarkt.

- 19 Präsente für nur 9 Mark.**
- 2 Serviettenringe, hochlegant im Muster, mit Emaille.
 - 1 Patentkugelschreibzeug, massiv, m. Schutzvorricht. g. Bergieß. d. Tinte.
 - 1 Carton Briefbogen und Couverts mit kunstvollen Initialen.
 - 1 Microscop, mit 500facher Vergrößerung, amüsant und belehrend.
 - 1 Nähständer in Metall, mit Garnrollen und Nadelkissen, äußerst praktisch, unentbehrlich für jede Hausfrau.
 - 6 echte chinesische Untersätze mit Goldmalerei.
 - 1 Steinkrug mit Trinkspruch und Metalldeckel.
- Und nun für die lieben Kleinen:
- 1 Harmonika mit Glockenspiel.
 - 1 Bilderbuch mit Musik.
 - 1 Paar siamesische Zwillinge, Bergspiel mit Auflösung.
 - 1 Bimbiaflöte, auf der jedes Kind die schönsten Melodien spielen kann.
 - 1 Wiener Kaffeemaschine in Metall mit Spiritusbrenner.
 - 1 Packet bunter Lichte (20 Stück) in allen Farben für den Christbaum.
- 19 Stück = 9 Mark
- in sauberer Verpackung. Versand gegen Einsendung des Betrages oder auf Wunsch gegen Nachnahme.
 Bestellungen erbitte baldmöglichst behufs rechtzeitiger Lieferung.
C. Wassmus, BERLIN N., Metzger-Str. 41.

Photographie.

In meinem Atelier an der Mauer 463 werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingefandter Photographie
Portraits in Oelfarbe
 retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten Oelgemälden nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für
 1/2 Lebensgröße Mark 75.
 1/3 „ „ „ 40.
 1/4 „ „ „ 25.
 Boudoirformat „ 12.
 Cabinetformat „ 9.
A. Wachs.

Nützlichstes Weihnachtsgeschenk.
Singer-Nähmaschinen 53 Mk.
 bester Construction
 für Familien und Handwerker, zum Fußbetrieb incl. Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten
 ■ à 53 Mark. ■ Illustr. Cataloge gratis.
Richard Jacobi,
 Berlin C., 12 Papenstraße 12.

LOOSE à 1 Mark

zu der am 10. Dezember d. J. stattfindenden
Ziehung der Lotterie in Weim
 sind noch bis Mittwoch Abend 6 Uhr zu haben
C. Dombrowski, Katharinenstr.

Culmbacher Bier!

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich für Thorn und Umgegend eine Niederlage
Exportbierbrauerei Carl Petz in Culmbach
 übernommen habe und in der Lage bin, jedes Quantum dieses hochfeinen Exportbieres abgeben zu können, in Gebinden und Flaschen zu billigen Preisen.
B. Zeidler.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk
 Im Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschienen
 ist in jeder Buchhandlung zu haben:
Geographisches Lotto
 Ein Gesellschaftsspiel für 2-8 Personen
4. Auflage. 1883.
 In eleg. Kasten. Preis 4 Mk.
 Von diesem überall bekannten und beliebten Spiele liegt bereits die 4. Auflage in eleganter Ausstattung vor.
 Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farben ausgeführte Land-Karten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um in kürzester Zeit eingehende Kenntniß der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln u. c. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Berggipfel, Flüsse, Alpen, Wien u. s. w.) Einer der Mitspielenden ruft die Namen der Punkte aus und die Spielenden befehen mit kleinen Blättchen die aufgerufenen Punkte. Wer zuerst eine ausgemachte Anzahl von Punkten erreicht hat, ist König. Als äußerst amüsante und zugleich in hohem Maße instruktive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

Marzipanmandeln, Puderzucker, Citronat.
L. Dammann & Kordes.

A. Hartleben's Verlag.
 In allen Buchhandlungen, sowie direkt vom Verleger ist gratis zu haben: Verzeichniß empfehlenswerther Bücher als
 von den billigsten Preisen an.
 In eleg. Ausstattung. Passend für Jung u. Alt!
 Man bittet mittelst Postkarte zu verlangen.
Wien, I. Maximilianstr. 8.

Ein Laden,
 zu jedem Geschäft sich eignend, ist zu vermieten; auch mehrere Gegenstände sind zu verkaufen, z. B. 2 große Kessel, 1 großer Block, 1 Dezimalwaage, zwei große messingene Wiegeschaalen, 1 Tombant mit Marmorplatte, Haden u. s. w.
K. Wistrach, Seglerstr. Nr. 140.

Kellerwohnung,
 sich zu Geschäften resp. Werkstatt eignend, ist zu vermieten Paulinerbrückstraße 386b. Näheres ebendasselbst parterre rechts.

Breitestr. 87 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten. Näh. bei **L. Gelhorn, Weinhandlung.**
 2 herrschaftliche, eine Parterre, ein Hof- und eine Kellerwohnung zu vermieten Brückenstr. 25/26. **Stöhr.**
 Zum 1. Januar k. J. wird ein möbl. Zimmer zu miethen gesucht. Off. bitte unter B. C. an die Exp. dieser Ztg. zu richten.
 Ein möbl. Zim. m. Kab. u. Burschengefaß zu verm. Culmerstraße 319.

Die **Apothete**
 in **Schulitz**
 ist eröffnet

Lieder **kranke**
 Sonnabend, 12. Dezember
 Abends 8 1/2 Uhr

Stiftungsfeier
 und **Fahnen-Weihe**
 im Saale des Schützenhauses

Viedertafel.
 Dienstag den 8. Dezember
 keine Übung.

Heute Mittwoch 9. Dezember
 Abends von 6 Uhr ab
Großes Wurffest

Es ladet ergebenst ein
O. Wegener, gegenüber der Gasanstalt
Stadttheater in Thorn

Donnerstag den 10. Dezember
 Allgemeinem Wunsche nachkommend
 eine Vorstellung von
Der neue Stiftsarzt

Lustspiel von Günther.
Freitag den 11. Dezember
Der Waffenschmied von Worms.
 Romische Oper von Longing.
 Es werden auf Estrade, Loge, Sperrsitze auch halbe Abonnements gegeben. Dußend-Billets für parquet à Dußend 9 Mark.
R. Schoenoch.
 M. Zim. zu verm. Tuchmacherstr.